



Blick vom Tempeltor auf die venezianisch-kykladische Architektur am Kástrohügel

Náxos-Stadt

(Chóra)

Ein Lehrbeispiel venezianisch-kykladischer Architektur – und zugleich eine sympathische Inselmetropole voller Leben. Der historische Kern der Stadt bleibt unbeeindruckt von allem. Weiße, graue, pastellfarbene Würfelhäuser drängen einen sanften Hügel hinauf.

Unüberschaubar das Gewirr von Treppengässchen in der Altstadt – mittelalterliche Häuser, in- und übereinandergeschachtelt, dämmrig überwölbte Passagen mit Bogendurchgängen, Dutzenden von Läden und Lädchen, wuchernde Blumenpracht hinter verfallenden Mauern, jahrhundertealte Fassaden mit marmornen Türstürzen. Alle paar Meter ein neues Postkartenmotiv ...

Die verwinkelten Gassen und Treppen der Altstadt ziehen sich von der Hafentfront zum *Kástro* hinauf, einer aus Wehrhäusern gebildeten venezianischen Burg. Sogar eine katholische Kathedrale ist aus dieser Zeit noch erhalten. Alle paar Meter zweigen schmale Gässchen von den Pfaden zur und durch die Wehrburg ab, allesamt wunderschön zum Schlendern. Unterhalb klammern sich die griechischen Viertel an den Burghügel und heben sich heute kaum noch von ihm ab. Weiße Häuser mit ihren bunten Türen, Fensterläden und Erkern finden sich an allen Seiten des Kástrohangs. Typisch für die *Chóra*, wie der Hauptort der Insel genannt wird, sind auch die versteckten Kirchen zwischen den Häusereingängen der Altstadt.

Vor der Altstadt verläuft die *Paralía*, die lange, elegant geschwungene und mit echtem Náxos-Marmor gepflasterte Hafentpromenade. Von Anfang Juni bis Ende Sep-



Náxos-Stadt

tember wird sie abends für allen Auto- und Zweiradverkehr gesperrt, wodurch ihre fröhlich-quirlige Atmosphäre erst richtig zur Geltung kommt: moderne Open-Air-Tavernen und traditionelle Ouzerien, schicke Cafés und Lounge-Bars, Shops, spielende Kinder, flanierende Touristen, flippige und tanzende Jugendliche ... In Náxos-Stadt finden sich auch zahlreiche interessante Museen für archäologische, byzantinische, religiöse und volkskundliche Kulturgüter.

Glücklicherweise sind die üblichen Begleiterscheinungen des modernen Tourismus auf Náxos bisher noch immer deutlich geringer dosiert als auf den Nachbarinseln Mýkonos oder Santoríni. In der Stadt ist viel Ursprüngliches und auch Authentisches zu entdecken, vom Krämerladen über alte Bäckereien mit Holzöfen, traditionell gebliebene Cafés bis hin zu Tavernen, die bis heute echte, unverfälschte Inselküche anbieten.

Im krassen Gegensatz zum mittelalterlichen Zentrum steht das seit den 1980er-Jahren errichtete Viertel *Ágios Geórgios* südlich des Stadtzentrums. Die Straßen dort sind breit in Quadraten angelegt, „ideal“ also für Autos und Mofas, die im Hochsommer rund um die Uhr durch das Areal zum dortigen langen Sandstrand knattern. Trotzdem: Náxos hat einen Kern, der von all dem unbeeindruckt bleibt. Man spürt förmlich Geschichte, wenn man durch die stillen Gässchen zum Kástro hinaufsteigt. Und man sieht die Geschichte auf der Halbinsel nördlich vom Hafen – das gewaltige Marmortor *Portára*, das dort seit gut 2500 Jahren steht!

Náxos-Stadt liegt an derselben Stelle wie schon der antike Hafen, von dessen Molen noch Reste erhalten sind. Allerdings galt der Hafen von Náxos-Stadt schon seinerzeit als unsicher, und erst nach der 2004 abgeschlossenen Erweiterung – die Mole wurde in Richtung *Portára* verlängert, verstärkt und die Kaianlagen vergrößert – hat sich die Situation verbessert. Die vor den heftigen *Meltémi*-Winden relativ

ungeschützte Lage, durch den schmalen Sund zu Páros zusätzlich wie in einem Windkanal verstärkt, macht den heutigen Fährschiffen keine Probleme mehr. Eine neuerliche Hafenerweiterung wird seit Jahren diskutiert, ihre Umsetzung bleibt fraglich.

Sehenswertes

Rasch weg vom Trubel am Hafen! Den Hauch großer Zeiten spürt, wer die Gässchen zum Kástro, dem Burgviertel, hinaufsteigt. Viele der prächtigen venezianischen Häuser sind restauriert, fein ziselerte Reliefs über den Türen und eingemeißelte Wappen künden vom einstigen Reichtum der Bewohner. Die zahllosen Passagen der steilen Treppenwege sind oft noch mit uralten Holzbalkendecken überdacht.

Kástro

→ Karte S. 79

Der obere, innere Burgbereich. Nur noch wenige Menschen wohnen in den Häusern, in denen einst mächtige venezianische Familien ihr Domizil hatten. In den letzten Jahren sind neben Museen auch Souvenir- und Kunsthandwerksläden eingezogen und beleben die erhabene Stimmung. Während der Siesta stille, fast menschenleere Gassen.

Das Kástro von Náxos ist die einzige venezianische Burg außerhalb Italiens, die bis heute unzerstört geblieben ist – es gilt als eines der wenigen vollständig erhaltenen Siedlungsensembles einer mittelalterlichen Stadt in Griechenland. Die Venezianer errichteten hier im 12. Jh. einen fünfeckigen Festungsbezirk mit starker Mauer, zwölf Türmen und drei Toren. Die vermutlich vorhandene altgriechische Akropolis und ein späteres byzantinisches Kastell wurden dabei zerstört. Auf die Spitze des Hügels setzten die Eroberer die Symbole der weltlichen und kirchlichen Macht – den zentralen Turm der Anlage (Palast des Sanouío), eine katholische Kathedrale sowie Kirchen, Klöster und den Sitz des Erzbischofs (Katholikí Archiepiscopí) nebst katholischem Gemeindehaus (Pnevmatikó Kéntro). Hier zeigt sich das Bestreben der Venezianer, ihre Religion und damit die westliche Kultur auf den Kykladen durchzusetzen.

Ins Innere des Kástros gelangt man durch die beiden Burgtore mit ihren charakteristischen Spitzbögen: das *Traní Pórta*, das Nordtor **23** mit alter Holzbalkendecke, war ein Geheimentor, das einst nur vom Adel benutzt werden durfte. An dem nach außen gerichteten Torpfosten findet sich eine rund ein Meter lange Einkerbung, die im Mittelalter von den Händlern als naxiotisches Norm-Längenmaß verwendet wurde. Die Händler benutzten diese Maßeinkerbung, durften aber nicht durch das Tor eintreten. Als Normmaß für Gewichte wurden übrigens die relativ einheitlichen Samen der Frucht des Johannisbrotbaums verwendet: Ein Samenkorn entspricht etwa einem Karat (rund 0,2 Gramm). Neben dem Nordtor steht der *Críspi*- oder *Glézos-Turm* **26**, der einzige erhaltene Rundturm der Festung. Das Südtor *Parapórti* **24** steht oberhalb der Platía Pradoúna mit ihrer fantastischen Aussichtslage. Im Jahr 1694 wurde das gesamte Areal renoviert und in seinem Wehrcharakter ausgebaut, wie ein marmornes Siegel im Hauptsaal beweist. Daneben ist das Kástro auch durchs Osttor *Pisso Parapórti* **25** zu erreichen.

Der einstige Hauptsitz der Adelsfamilie Della-Rocca-Barózzi befindet sich rechts des Nordtors, wo heute folgerichtig das *Domus-Della-Rocca-Barózzi-Museum* **2** untergebracht ist. Im Críspi-Turm gegenüber befindet sich eine *Sammlung byzantinischer Altertümer* **27**. Messungen ergaben, dass die Außenmauern des Kástros an



Blick vom Kástro auf Tempeltor und Palatía-Hügel

ihrer Basis bis zu sechs Meter dick sind und sich nach oben auf bis zu 1,65 m verjüngen. Als Baumaterial dienten Granit und Marmor. Fast die gesamte Kástroanlage wurde dreistöckig angelegt. Überall in den Gassen des Kástros sind venezianische Wappen in die Mauern der Häuser graviert. Dieselben Wappen findet sich auch in etlichen Kirchen des Kástros. Einstmals wohnten rund 400 Menschen im inneren Kástrobezirk.

Naxiotischer Hochadel: die Familie Della-Rocca-Barózzi

Das Kástro von Náxos wird noch heute von den Nachfahren der Adelsfamilie bewohnt, allerdings nicht in der direkten Linie des Marco Sanoúdo. Die Familie ist französischen Ursprungs („de la Roche“) und stammt von einem Zweig der Grafen von Burgund ab. Marco Sanoúdo, der Gründer des venezianischen Herzogtums Náxos, wurde 1153 geboren und kam mit 53 Jahren 1207 während des vierten Kreuzzugs (1203–1207) nach Náxos. 1220 starb er mit 67 Jahren. Der letzte Nachkomme der Sanoúdos, Nikólas, wurde 1380 von der Familie der Crispis ermordet. Er liegt in der Klosterkirche Ágios Stéfanos Fráro in Angídia begraben. Später kam in Náxos die französisch-stämmige Familie de la Roche an die Macht, deren Namen sich von de la Roche zu Della-Rocca und heute in Dellaróka wandelte.

Paláti Sanoúdos 5: Der Palast des Sanoúdo, Rest des einstigen zentralen Wohn- und Fluchtturms der Burg, steht am höchsten Punkt des Kástros. Benannt ist er nach Marco Sanudo, im 13. Jh. Gründer des venezianischen Herzogtums Náxos (→ Kapitel Geschichte). Damals war das Bollwerk noch wesentlich höher. Eine Besichtigung ist leider nicht möglich.

Katholikí Mitrópoli Ypapantí **11**: Gleich benachbart zum Sanoúdos-Palast findet man die römisch-katholische Kathedrale Ypapantí (Mariä Lichtmess), eine Barockkirche mit Marmorfassade. Sie wurde Anfang des 13. Jh. mit drei Seitenschiffen und einer Kuppel errichtet. Bis 1536 wurden zwei weitere Seitenschiffe angebaut, so bekam sie ihr heutiges Aussehen mit fünf Seitenschiffen und drei Kuppeln. Im säulengetragenen Innenraum sind Grabplatten venezianischer Familien in den Boden eingelassen. Früher waren es deutlich mehr – ein Wassereinbruch 1915 zerstörte viele Gräfte und Gräber. Die Gestaltung des Innenraums folgt den römisch-katholischen Regeln, nicht den orthodoxen. Am Altar zeigt ein Bildnis aus dem 14. Jh. Maria in ganzer Gestalt; in der orthodoxen Ikonenkunst findet man solche Darstellungen nur sehr selten, Einflüsse italienischer Tafelmalerei werden hier sichtbar. Hinter dem Altar hohe, goldverzierte Marmorsäulen und Engelsdarstellungen.

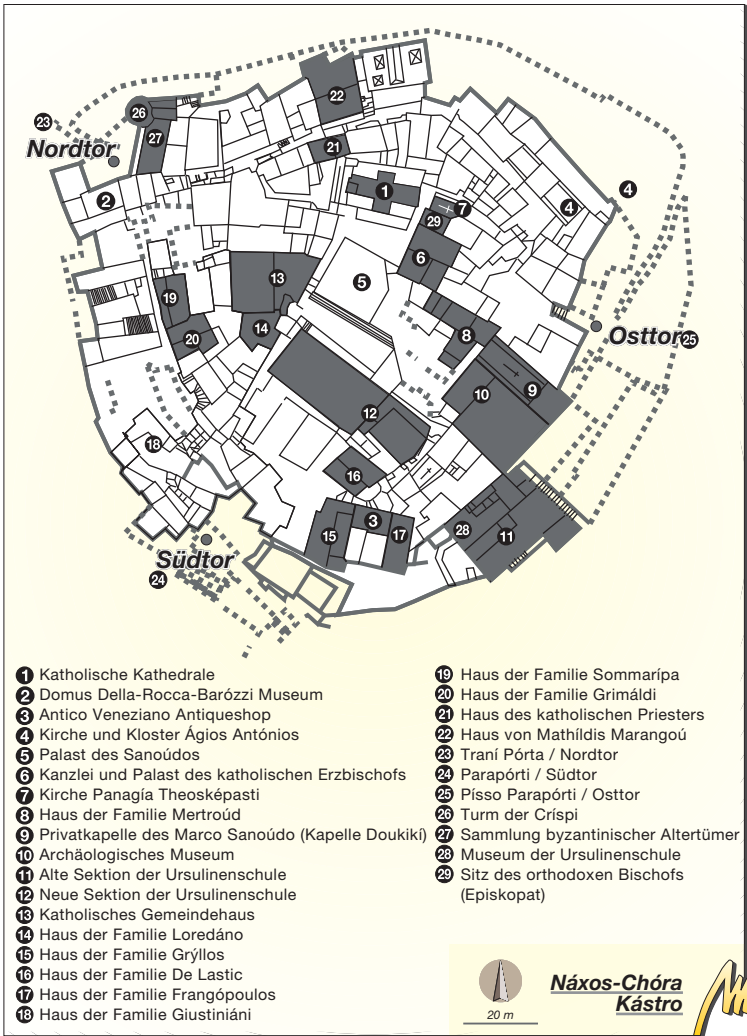
Messe: Mo–Sa 18.30 Uhr, So 10 Uhr. Der Priester heißt Geórgios Palamáris, ☎ 22850-22470. Besichtigung: Mo–Sa 9.30–14.30 und 17.30–19 Uhr.

Privatkapelle des Marco Sanoúdo, neben dem Eingang zum Archäologischen Museum **12**: Die Kapelle des Gründers des venezianischen Herzogtums Náxos, die spätere Handelsschule, kann besichtigt werden; in seinen Ursprüngen ist es ein römisch-katholisches, gotisches Gotteshaus aus dem 13. Jh., wie man es in Griechenland nur selten findet. Die Kapelle ist der heiligen Maria geweiht und zeigt einige der schönsten Mariendarstellungen auf Náxos. Ganz vorne ein goldverzierter, prächtiger Marmoraltar mit einem großen Mariengemälde und einem Kuppeldach. In den Bögen rechts und links finden sich weitere prächtige Altäre. Links die große Kanzel, rechterhand ein marmornes Weihwasserbecken. Es gibt einen Zugang nach links zu Seitenräumen, in denen eine kleine Sammlung persönlicher Gegenstände und Gemälde des Herzogs sowie einige neuere Fotos zu sehen sind. Die Kapelle mit ihrem schönen Marmorboden wurde im Zweiten Weltkrieg am Dach beschädigt. Restaurierungsarbeiten legten die gotische Decke frei, die ein geripptes, in Weiß und Purpur gestrichenes Gewölbe zeigte. Das Kirchweihfest findet alljährlich am 8. Dezember statt.

Im Sommer Mo, Mi, Fr 10–12 Uhr. Eintritt frei.

Archäologisches Museum Náxos **10** (*Archaïologikó Museío Náxou*): In dem Museumsgebäude im südöstlichen Teil des Kástros war früher die Schule eines Jesuitenklosters untergebracht, bevor es Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jh. als französische Handelsschule genutzt wurde. Die Jesuiten unterhielten hier eine Internatsschule, in der 1869 auch der berühmte kretische Schriftsteller Níkos Kazantzákis Schüler war, bevor ihn sein Vater aus Angst vor kirchlicher Indoktrination aus Náxos zurückholte: „Die Frankenmönche, hol’ sie der Teufel, könnten dich zum Katholizismus bekehren“, soll Vater Kazantzákis ausgerufen haben ...

Erd- und Untergeschoss: Hier ist in zehn Ausstellungsräumen das Archäologische Museum der Stadt und Insel Náxos untergebracht. Ausgestellt sind Kunstobjekte und Alltagsgegenstände aus der späten Jungsteinzeit bis in frühbyzantinische Zeit (ca. 5300 v. Chr. bis 5. Jh. n. Chr.). Nach dem Archäologischen Nationalmuseum in Athen verfügt das Museum in Náxos über die bedeutendsten Sammlungen von Kykladenkunst von 3200 bis 2300 v. Chr., darunter eine große Anzahl von *Idolen* (auch seltene sitzende Exemplare), mykenische Bügelhenkelkannen, Grabbeigaben aus Gold und verschiedenartiger Schmuck. Die meisten Funde stammen aus dem antiken Stadtteil *Gróttá*, aus den ungeplünderten Kammergräbern der Friedhöfe *Aplómata* (am Hügel östlich von Gróttá) und *Kamíni*. Die Keramiksammlung umfasst die Zeit vom späten 2. Jahrtausend v. Chr. bis in die geometrische Zeit im 9. bis




8. Jh. v. Chr. Die meisten Stücke stammen von Ausgrabungen, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg auf Náxos, Epáno Koufoníssi und Kéros durchgeführt wurden.

Eingangsbereich: Hier findet sich links ein Raum u. a. mit Grabstelen, Urnen und Statuen-Torsi, Fragmenten von zwei Kouroi aus dem 6. Jh. v. Chr., Friesbänder und Reliefs. Hinter dem Eingangsbereich führen einige Stufen in den prächtigen *Innenhof*. Hier sind größere Fundstücke zu sehen: Säulenteile, Kapitelle, Statuenfragmente, Grabplatten und Friesteile usw., die meisten aus Marmor. Highlight ist ein rund

fünf mal fünf Meter großer farbenprächtiger *Mosaikboden* aus hellenistischer Zeit, der die Entführung Europas durch Zeus in Gestalt eines Stieres zeigt.

In den *Haupträumen des Museums* ein Stock tiefer befindet sich eine große lange Halle mit zahlreichen weiteren Exponaten aus Marmor. Zuordnen lassen sich eine sehr gut erhaltene Statue des Antonius (gefunden in Íria) und Statuen von zwei Frauen aus römischer Zeit. Am Ende der Halle führt eine *kleine Treppe* hinauf. Im nur durch eine Glasscheibe zu sehenden kleinen Innenhof steht ein Monster-Pithoi aus Ton. In einem Nebenraum sind Funde aus archaischer Zeit zu sehen, weitere Nebenräume zeigen Statuenfragmente und Tonteile aus der klassischen Antike und aus hellenistischer Zeit. Einer der Räume zeigt Ton-Pithoi, Glasgefäße aus römischer Zeit, weitere Tongefäße und Tonkunst bis zurück ins 4. Jh. v. Chr. Die *Räume mit den Vitrinen* zweigen seitlich von der Halle ab.

Di–So 8–15 Uhr. Eintritt 2 €, ermäßigt 1 €. Fotografieren erlaubt.
www.odysseus.culture.gr/h/1/eh151.jsp?obj_id=3302.

Domus-Della-Rocca-Barózzi-Museum : Privatmuseum am Nordtor *Trani Pórtá* des Kástro-Bezirks. Das Haus ist Teil der Wehrburg, seine Grundmauern stammen etwa von 1215. Zunächst war hier die Wache des Kástros untergebracht, später das venezianische Konsulat und schließlich das Haupthaus der Familie Della-Rocca, die sich später durch Heirat mit der Barózzi-Familie verband. Noch heute befindet sich der gesamte Komplex im Besitz der Adelsfamilie. Alle Exponate des Museums sind Familieneigentum. Die ältesten Stücke des bunten Sammelsuriums reichen bis ins 13. Jh. zurück. Ziel der Museumsleitung ist es, die Geschichte der Familie darzustellen und dem Besucher ein Gefühl für das Leben von Adeligen zu vermitteln. Wer einmal vom Balkon des Hauses einen Blick auf Stadt und Hafen geworfen hat, spürt, was damit gemeint ist.

Cultural Festival Domus – venezianische Nächte

Das Cultural Festival Domus bietet von Anfang April bis Ende Oktober jeden Abend Musikveranstaltungen. Meist sind dies klassische Piano-Konzerte, teils mit Gesang, zu hören sind aber auch Folk, Jazz, Blues, Gitarren- und Violinenmusik oder traditionelle griechische Musik. Jeweils einmal pro Woche finden ein Bouzouki-Abend und ein Abend mit Náxos-Musik und Inseltänzen statt. Die teils bekannten Künstler kommen aus Griechenland und aus aller Welt. An manchen Abenden werden auch historische Filme über Griechenland gezeigt (in englischer Sprache).

Bis Juni 2017 fanden die Veranstaltungen je nach Wetterlage auf der Terrasse des Domus-Della-Rocca-Barózzi-Museum oder im Gewölbekeller des Hauses statt. Aufgrund eines Gerichtsbeschlusses wurde die weitere Nutzung einstweilen untersagt (→ S. 81). Als Zwischenlösung fanden danach die Veranstaltungen auf einer Terrasse im *Cultural Center* der katholischen Kirche statt. An welchem Ort im Kástro das Cultural Festival Domus zukünftig veranstaltet wird, war leider zur Drucklegung nicht bekannt.

Informationen und Tickets im *Cultural Center* der katholischen Kirche, ☎ 22850-22387 und 694-2405151, www.naxosfestival.com. Eintritt zwischen 15 und 23 €, je nach Programm, Platzkategorie und Künstler. Es gibt Festival-

pässe mit Rabatten, Ermäßigungen für Studenten und Rentner. Inklusive sind naxiotischer Wein und Kítro zum Probieren. Beginn je nach Saison zwischen 19 und 21 Uhr. Von Nov. bis März keine Veranstaltungen.

Leider wurde das Museum im Juni 2017 aufgrund eines Gerichtsbeschlusses einstweilen geschlossen. Grund ist, dass zwei Nachkommen der Adelsfamilie Anspruch auf das Gebäude erheben. Das Gericht von Nákos hat die weitere Nutzung des Gebäudes durch Nikólaos Karavías (der das Museum bisher betrieb und auch das Cultural Festival Domus durchführte) untersagt und das Anwesen seiner Schwester zugesprochen. Dagegen wurde Einspruch eingelegt, der aber bis zur Drucklegung dieser Auflage noch nicht entschieden war. Die Zukunft des Museums ist derzeit also offen. Vielleicht wird es bald wieder eröffnet, möglicherweise bleibt es aber auch für immer geschlossen.

Sammlung byzantinischer Altertümer

27 (*Sylogí Vyzantinón Archaíotiton*): Die kleine, feine Sammlung mittelbyzantinischer Marmor-Relikte ist im Críspi-Turm des Kástros zu sehen. In einem wunderbar restaurierten Saal werden hier Säulenkapitelle, Skulpturen und Reliefs aus Marmor sowie Vasen und Amphoren mit byzantinisch-sakraler Bedeutung präsentiert. Meist sind es Fragmente und Spolien aus mittelbyzantinischer Zeit (10.–11. Jh.), teils aus den bedeutenden byzantinischen Kirchen der Insel. Besonders interessant sind Teile eines Sarkophags aus einem Fund in der Kirche Agía Triáda von Kalóxylos. Zu sehen sind aber auch Exponate aus byzantinischen Kirchen aus der Zeit des Bildersturms.

Absolut lohnenswert – für viele Besucher das Schönste am Museum – ist jedoch der Blick vom Balkon, der weit über die Stadt, die Portára und das Meer schweift. Neben an gibt es einen Zugang zu einer Hochterrasse mit weiteren Marmorexponaten, ebenfalls mit wunderschönem Blick über Stadt und Meer.

Tägl. 8–15 Uhr. Eintritt 2 €. Fotografieren erlaubt.

Museum der Ursulinen-Schule 28: Die 1670 erbaute Mädchenschule des Ursulinen-Ordens wurde bis 1976 betrieben, 2014 wurde das Gebäude als Museum eröffnet. Zugänglich ist jedoch nur die Etage mit der großen Küche. Die obere Etage gehörte der Ursulinen-Äbtissin und ist nicht zugänglich. Zu sehen ist die alte Küchenzeile von 1885. Hier wurden täglich um die 600 Mahlzeiten für die Schülerinnen zubereitet. Neben an der Wand eine Rakí-Brennanlage nebst einer Originalflasche aus der Zeit um 1938. Gezeigt werden auch Ton- und Glasgefäße, eine alte Schalenwaage und eine Balkenwaage. Im Kellergeschoss zahlreiche Exponate aus Marmor aus der früheren Ursulinen-Schule.

Juni–Sept. tägl. 10–13.30 und 19–21 Uhr. Eintritt 1 €. Fotografieren erlaubt.



In den schmalen Gassen des Kástros


Antico Veneziano Antiqueshop 13: In einem 800 Jahre alten Haus, geführt von Élena Dellaróka und ihrem Sohn Ioánnis, Nachkommen der Adelsfamilie von Náxos. Die ionischen Säulen direkt links vom Eingang sind über 2000 Jahre alt und waren Teil der antiken Akropolis, die hier früher auf dem Kástrohügel stand. Viele Teile des antiken Tempels wurden von den Venezianern in die Mauern ihrer Burg integriert. Im Ausstellungsraum befindet sich auch ein alter Türsturz mit dem ersten auf Náxos benutzten Wappen der Familie. Der Verkaufsraum ist im selben Stil eingerichtet, wie die Häuser im Kástro früher aussahen; alle Verkaufsstücke sind Nachbildungen von Gegenständen, die sich früher im Besitz der Herzöge von Náxos befanden und aus aller Herren Länder zusammengetragen bzw. erbeutet wurden. Verkauft werden u. a. Vasen, Spiegel, Silbergegenstände, Schalen, Keramik, Gläser, Uhren, Statuen, Kerzenständer, Truhen, Lampen, Bilder, Deckchen, Webe-
reien usw.

Tägl. 10–15 und 18–22 Uhr. ☎ 22850-22702, www.anticoveneziano.gr.

Weitere Sakralbauten im Kástro: Im Südosten des Kástros steht das Kapuzinerkloster, das von 1676 bis 1956 bewohnt war; zu ihm gehört die Kirche des *Ágios Antónios* (heiliger Antonius von Padua) 4 aus dem 14. Jh. in der Nähe des östlichen Tors. Gegenüber dem Paláti Sanoúdos liegt die ehemalige *Kanzlei* (Kanghellaría) und der *Palast des katholischen Erzbischofs* 6. In der kleinen, der einzigen orthodoxen Kirche des Kástros, *Panagía Theosképasti* 7/ 29, neben der Kathedrale werden wertvolle Ikonen des kretischen Künstlers Ángelos aus dem 14. Jh. aufbewahrt. Die Kirche Theosképasti stammt aus dem 9. oder 10. Jh. und ist damit die älteste Kirche des Kástros. Das benachbarte ehemalige *Ursulinenkloster* 11 gehört heute dem Staat und wird gelegentlich als Versammlungs- und Konzertsaal genutzt. Es gibt eine alte 11 und eine neue *Sektion der Ursulinenschule* 12. Westlich des Paláti Sanoúdos befindet sich das *katholische Gemeindehaus* 13.

Das wichtigste Fest im Kástro findet am katholischen Fronleichnamfest (gr. *Agía Doreá*) statt. Dabei werden die Gassen des Kástros mit Oleanderzweigen bedeckt. Sie gelten als Zeichen der Ehrerbietung für das Heilige Sakrament. Die Familie Dellaróka-Barózzi errichtet aus alter Tradition stets einen geschmückten Altar in den Gassen neben ihrem Haus. Während der Feierlichkeiten und dem Prozessionszug segnet der katholische Erzbischof am Altar die Nachkommen der ehemaligen Fürsten von Náxos.

Weitere Häuser im Kástro: Im heutigen Haus der Familie Mertróud 18, einst Eigentum des Coronelli-Sommarípa, waren zu Zeiten des Herzogtums das *französische* und das *holländische Konsulat* untergebracht. Das ehemalige *Haus der Adelsfamilie Loredáno* 14 gehört heute Micháil Marangós. Im südlichen Teil des Kástros stehen die *Häuser der Familien Grýllos* 15 und *De Lastic* 16, deren italienischer bzw. französischer Ursprung unverkennbar ist. Gleiches gilt für das ehemalige *Haus der Frangópoulos* 17, das heute von Élena Dellaróka – Eigentümerin des Antico Veneziano Antiqueshop – bewohnt wird. Das alte *Haus der Familie Giustiniáni* 18 gehört nun Margaríta Barózzi. An der Gasse zwischen Süd- und Nordtor liegt das *Haus der Familie Sommarípa* 19, zu venezianischen Zeiten *Konsulat des Dritten Königreichs von Sizilien*. Direkt nebenan *Grimáldi's Haus* 20, einst *schwedisches Konsulat* und heute in Besitz von S. Róta. In einem eher kleineren Haus unweit der Mitrópolis wohnt noch heute der *katholische Priester* 21. Nördlich davon grenzt das *Haus*

von *Mathildis Marangóu*  an die Außenmauer des Kástros an. Eine Besichtigung der privaten Häuser ist nicht möglich.

Altstadt und Stadtbezirk Gróttta

Volkskunde-/Folkloremuseum (*Laografikó Museío*): Die private Sammlung von Vassílis und Katarína Kouteliéris befindet sich in einem restaurierten Gebäude im Boúrgos-Viertel in der Altstadt. Die freundlichen, gut Englisch sprechenden Eigentümer (Vassílis stammt aus Mélanes, Katarína ist gebürtige Australierin) führen selbst durch die Sammlung historischer Gegenstände aus dem 19. und 20. Jh., die aus Náxos und ganz Griechenland stammen.

Gleich am Eingang sind Musikinstrumente wie Toubáki, Róka, Laute und Trommel sowie Alltagsgegenstände und Tonvasen zu sehen. Daneben befinden sich traditionelle Kleidungsstücke und Trachten von Männern und Frauen aus Apíranthos und Filóti. Im Eingangsraum wurde auch eine kleine Rakí-Destilliererei nachgebaut. Zu sehen sind Truhen, Uhren, Schmuckstücke, Gewehre, Kombolói, Tabakdosen, Nähmaschinen, Bügeleisen, Kämmen und kostbar bestickte Unterwäsche sowie gut hundert Jahre alte Fotografien. Teils wesentlich älter sind die sakralen Gegenstände sowie die Arbeitsutensilien zur Wollverarbeitung und die Arbeitsgeräte der Bergarbeiter in den Minen rund um Kóronos. Im hinteren Raum ist ein buntes Sammelsurium zu sehen: Schalenwaagen, große Siebe, Prägestempel, eine traditionelle Feuerstelle mit Topf, ein traditioneller Ofen, ein von Ochsen gezogener Pflug, Zieglenglocken und -hörner, Vasen und Amphoren aus dem frühen 20. Jh. und vieles mehr.

Im Sommer tägl. 10–15 und 19–23 Uhr. Eintritt 3 €, erm. 2 €. Fotografieren verboten.

Byzantinisch-christliches Museum Náxos (*Ekklisiastikó Museío Náxou*): Das 2011 eröffnete Kirchenmuseum des Bistums Paronaxiá residiert in einem restaurierten Gebäude direkt rechts neben der orthodoxen Mitrópolis der Stadt im Viertel Gróttta.

Blick auf den Stadtteil Gróttta und die kargen Hügel hinter der Stadt

